

Unverkäufliche Leseprobe

Rolf Wilhelm Brednich

Die Spinne in der Yucca-Palme

Sagenhafte Geschichten
von heute



Rolf Wilhelm Brednich
Die Spinne in der Yucca-Palme
Sagenhafte Geschichten von heute

157 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-58700-9

Vorwort

Sage: „Erzählung von einem sonderbaren Erlebnis,
das geglaubt und für wahr gehalten wird.“

F. Ranke, 1935

I heard it from a friend of a friend and it's
absolutely true ...

1. Sage und moderne Erzählforschung

Die vorliegende Sammlung von Sagen aus der modernen Welt versteht sich als ein Beitrag zur volkskundlichen Erzählforschung. Diese Forschungsrichtung beschäftigt sich im Gegensatz zur Literaturwissenschaft mit den mündlich überlieferten Traditionen der sogenannten Volksliteratur. Mit Erzählforschung assoziiert man in der Fachwelt und in der Öffentlichkeit heute vor allem die historische Erzählforschung, die sich mit der Welt der „einfachen Formen“ (Ranke 1978),^{*} mit den Gattungen Märchen, Sage, Legende, Schwank, Anekdote, Exempel, Witz etc. (Röhrich 1976) auseinandersetzt. Das zur Zeit größte Editionsunternehmen der volkskundlichen Erzählforschung, die in Göttingen herausgegebene „Enzyklopädie des Märchens“ (Berlin/New York 1977ff.), zeigt durch ihren Untertitel diese dominierende Ausrichtung: „Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung“. Die meisten der darin vorzugsweise untersuchten Gattungen der Volksüberlieferung sind heute nicht mehr eigentlich lebendig. Wir kennen sie – mit Ausnahme des Witzes – in der Regel nicht mehr aus

* Die vollständigen Titel der abgekürzt zitierten Literatur finden sich im Literaturverzeichnis am Ende dieser Ausgabe.

mündlicher Überlieferung, sondern nur noch durch literarische Vermittlung über Bücher, durch Schallplatten oder andere Medien.

Bei den in dieser Ausgabe mitgeteilten Erzählungen verhält es sich etwas anders. Wir rechnen sie zu den Sagen; unter Sagen verstehen wir mündlich überlieferte Erzählungen und Berichte von außergewöhnlichen Erlebnissen, Ereignissen oder Erscheinungen, die mit dem Anspruch auf Glaubwürdigkeit erzählt werden. Die älteren Sagen handeln meistens von der Begegnung des Menschen mit übernatürlichen Wesen, sie berichten von der Verletzung von Tabus oder liefern die Erklärung für auffällige Naturerscheinungen oder Denkmäler. Der Kern der sagenhaften Erzählungen ist in den meisten Fällen das Unerhörte, Außergewöhnliche und Rätselhafte. Auf der Suche nach Erklärungen für diese Erscheinungen schöpfen die Erzähler aus den Quellen des Volksglaubens und des Mythos. Das dem Menschen Unheimliche, das Unerklärliche und Angsterregende wird dadurch in sein Weltbild einbezogen und gewissermaßen gebrandt. Tod, Teufel und Dämonen, Helden, Helfer und Schädiger des Menschen sind die beherrschenden Figuren der alten Volkssage. Der Begriff ‚Sage‘ ist durch Jacob und Wilhelm Grimm geprägt worden, die durch ihre zweibändige Ausgabe der ‚Deutschen Sagen‘ (1816–18) die klassisch gewordenen Texte der historischen Volkssage geschaffen haben. Ihre Quellen waren mehr noch als bei den zuvor erschienenen Kinder- und Hausmärchen schriftlicher, vielfach literarischer Natur. Wo sie aus mündlicher Tradition geschöpft haben, sprachen ihre Erzähler sicher noch nicht von ‚Sagen‘. ‚Alte Wahrheiten‘ oder einfach ‚Wahrheiten‘ galt als volkstümliche Bezeichnung für dieses Genre, wodurch zum Ausdruck gebracht wird, daß Sagen populäres Wissensgut darstellen und für wahr gehaltene Ereignis- und Erlebnisberichte beinhalten.

Viele dieser historischen Volkssagen sind uns auch heute noch bestens vertraut: Der Rattenfänger von Hameln, der

Binger Mäuseturm, das Riesenspielzeug, der Schimmelreiter, Rübezahl, Lorelei, der Fliegende Holländer, Wilhelm Tell, Heinrich der Löwe, Friedrich Barbarossa, Lohengrin gehören zum allgemeinen Wissensgut. Aber wir kennen sie meistens nicht mehr aus mündlicher Überlieferung, sondern aus Lesebüchern oder aus Bearbeitungen in Form von Ballade, Schauspiel oder Oper. Aus der Volksüberlieferung ist im Laufe der Zeit literarisches Bildungsgut geworden; man erzählt diese Geschichten kaum noch und glaubt noch viel weniger an sie.

Erzählt wird aber heute immer noch, denn das Erzählen von Geschichten und Erlebnissen gehört zu den elementarsten Bedürfnissen des menschlichen Wesens. Kurt Ranke (1978, 40f., 268) hat dem „homo sapiens“, dem „homo faber“ und dem „homo ludens“ den „homo narrans“ an die Seite gestellt und es als Aufgabe der modernen Erzählforschung bezeichnet, das Erzählen als fundamentales menschliches Grundbedürfnis in Vergangenheit und Gegenwart zu untersuchen. Was die Rolle des Erzählens in der modernen Gesellschaft betrifft, so gibt es in der deutschsprachigen Forschung noch einige Defizite. Die Sage als geglaubte, für wahr gehaltene Erlebnis- und Ereignisgeschichte spielt nämlich auch in der heutigen industriellen Welt des ausgehenden 20. Jahrhunderts nach wie vor eine bedeutende Rolle im alltäglichen Erzählen. Deshalb ist es notwendig, die bisher mit großem Erfolg und vielen sichtbaren Ergebnissen betriebene historische Sagenforschung (vgl. Röhricht 1966; 1976, 30–272) durch die Sammlung und Erforschung der Sagen in der modernen Welt zu ergänzen. Das Studium der ‚alten Wahrheiten‘ muß um die Analyse der heutigen Bewußtseinsinhalte der Erzähler und der aktuellen Erzählungen erweitert werden. Hierzu will dieses Buch beitragen. Es will den Beweis dafür antreten, daß die Sage auch heute noch eine sehr lebendige Gattung darstellt, allerdings hat sie inhaltlich mit den historischen Volkssagen, wie die Brüder Grimm und nach ihnen viele Gelehrte des 19. und 20. Jahrhunderts sie

aufgezeichnet haben, nicht mehr allzu viele Gemeinsamkeiten, außer daß auch sie von Mund zu Mund und mit dem Anspruch weitergegeben werden, daß sich das Erzählte so und nicht anders ereignet hat.

Die volkskundliche Erzählforschung in den deutschsprachigen Ländern hat an der Sammlung und Erforschung dieser modernen Überlieferungen bisher nur geringen Anteil genommen. Vielleicht hängt dies damit zusammen, daß die Gattung der modernen Sage noch nicht vom Aussterben bedroht ist. Bekanntlich traten die Volkstumswissenschaftler mit Vorliebe dann auf den Plan, wenn es galt, fünf Minuten vor zwölf irgendein Stück der traditionellen „Volks“welt vor dem Untergang zu bewahren. Zu retten gibt es bei der modernen Sage eigentlich nichts. Möglicherweise ist deshalb noch sehr wenig davon dokumentiert. Immerhin ist die Erscheinung schon hin und wieder zur Kenntnis genommen worden. In seinem Lehrbuch zu den Formen der „Volkspoesie“ hat Hermann Bausinger bei der Behandlung der dämonischen Sage zum Schluß auch eine neue Wandersage mitgeteilt: die Geschichte von der falschen Krankenschwester als Anhalterin mit den behaarten Händen, in deren Koffer sich ein langes blutiges Messer fand (vgl. unseren Text Nr. 4). Noch immer, so folgert Bausinger (1968, 184), behauptet die Dämonie des Bösen ihr Recht – „unheimlich und unberechenbar, eine haarige Hand, die überall aus den Fugen des glatten Alltags herausgreifen kann“.

In anderen Ländern, vor allem in den USA, war man den modernen Erzählüberlieferungen schon länger auf die Spur gekommen, zumal es dort keine so stark ausgeprägten Gegensätze zwischen historischer und zeitgenössischer Folklore und Erzählforschung gibt. Linda Dégh von der Indiana University in Bloomington hatte als eine der ersten Forscherinnen bereits in den 60er Jahren wiederholt auf die verschiedenen neuen Erzählgelegenheiten und -inhalte, z. B. in den amerikanischen Studentenwohnheimen (dormitories), hingewiesen. Nach ihren Feststellungen fanden sich in diesem

Milieu die altüberlieferten Sagenstoffe europäischer Provenienz Hand in Hand mit neuentstandenen oder an die moderne amerikanische Umwelt angepaßten Themen. Bei ihren Forschungen wurden zum ersten Mal Dutzende von Varianten zu wenigen, immer wiederkehrenden Sagentypen aufgezeichnet: *The Hook* (Dégh 1968a), vgl. unsere Nr. 5, *The Boyfriend's death* (Dégh 1968b), vgl. unsere Nr. 8, *The Roommate's Death* (Dégh 1969). Besonders auffallend war, daß Erzählungen dieser Art sich fast wellenförmig auszubreiten schienen und innerhalb kürzester Zeit nach ihrem ersten Auftreten auf dem gesamten nordamerikanischen Kontinent bekannt waren. Trotzdem wurde von den Erzählnern in jedem einzelnen Fall behauptet, die Horrorgeschichte hätte sich kürzlich im eigenen Bekannten- oder Freundeskreis tatsächlich so ereignet.

Der amerikanische Folklorist Jan H. Brunvand war derjenige, der in der Nachfolge von Linda Dégh die modernen amerikanischen Sagen zu seinem Haupttätigkeitsfeld gemacht hat. Aufgrund intensiver Feldforschungen und in Zusammenarbeit mit Kollegen und den Medien zeichnete er ein ganzes Arsenal von zeitgenössischen Erzählungen auf und veröffentlichte in den Jahren 1981 bis 1986 bisher drei Textsammlungen mit ausführlichen Kommentaren zu den ca. 250 zusammengetragenen Sagentypen. Die Anthologien trugen die Titel von bekannten Erzählungen: *The Vanishing Hitchhiker* (1981), *The Choking Doberman* (1984), *The Mexican Pet* (1986), die selbstverständlich auch in der vorliegenden Ausgabe vertreten sind (Nr. 4, Nr. 68, Nr. 66). Brunvands Bücher und seine sonstigen vielfältigen Aktivitäten haben dafür Sorge getragen, daß auch diejenigen in Nordamerika, an denen die modernen Sagen noch vorbeigegangen waren, umfassend über den Motivbestand der zeitgenössischen amerikanischen Folklore unterrichtet wurden, wozu auch Fernsehsendungen und regelmäßige Kolumnen in den großen Tageszeitungen beitrugen. Der dritte Band verdankt seine Entstehung fast ausschließlich den Zusendungen von

Buch- und Zeitungslesern. Schon in seiner ersten Ausgabe (1981, 11) hatte der Autor die Überzeugung geäußert, daß diese Sagen einen wesentlichen Bestandteil der „White-An-glo-Saxon American culture“ ausmachen. Mit seinen Veröf-fentlichungen hat er diese Überlieferungen sicher nicht nur für die Nachwelt wissenschaftlich dokumentiert, sondern auch für die zeitgenössischen Leser zum Nacherzählen und Weiterverbreiten bereitgestellt. Ob man allerdings in der Beurteilung dieses Prozesses so weit gehen sollte wie ein kriti-scher deutschsprachiger Erzählforscher, ist die Frage. Er meinte zu den Aktivitäten von Brunvand: „Der Verdacht ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Forschung indirekt die Phantome provoziert, die sie beschreiben will“ (Petzoldt 1989, 29). Durch Brunvand haben die modernen Sagen auch eine englische Gattungsbezeichnung erhalten. Er nannte sie „urban legends“, städtische Sagen, im Gegensatz zu den tra-ditionellen älteren Volkssagen, die eher in bürgerlich-ländli-cher Lebenswelt zu Hause gewesen seien.

An dieser einseitigen Festlegung der modernen Sagen auf die städtische Traditionssphäre und damit auch an dem neu-en Begriff ist in der Folgezeit erhebliche und berechtigte Kritik laut geworden. An vielen Aufzeichnungen wurde deutlich, daß die Verbreitung moderner Sagen keineswegs auf Städte beschränkt bleibt. Wichtiger erschien den Kriti-kern der Aspekt der Glaubwürdigkeit der Sageninhalte, so daß auch der Begriff der „belief legend“ – Glaubensge-schichte – in Betracht gezogen wurde (Dégh 1971). Selbst die Bezeichnung ‚modern‘ muß mit Einschränkungen gebraucht werden, denn wenn das Wort im Sinn von neuzeitlich oder modisch verstanden wird, stimmt die Gewichtung nicht; stattdessen wäre besser von aktuellen, zeitgenössischen oder zeitnahen Sagen die Rede. Der für diese erste deutschsprachige Ausgabe gewählte Begriff der „Sagenhaften Geschich-ten von heute“ vermeidet alle definitorischen Kalamitäten und bevorzugt eine möglichst neutrale Bezeichnung des ak-tuellen Erzählgutes der Gegenwart.

Seit dem Beginn der 80er Jahre regte sich auch in Europa ein verstärktes Interesse an der Erforschung dieser modernen Sagen. An der mittenglischen Universität Sheffield entstand auf Initiative von Paul Smith ein Forschungszentrum, an dem seit 1982 in jährlichen Abständen Konferenzen zu diesem Thema stattfanden. In den regelmäßig erscheinenden Tagungsberichten (Smith/Bennett 1982–89) wird für die Bezeichnung des Genres ein neuer Begriff benutzt: „contemporary legends“ – zeitgenössische Sagen. Sheffield ist seitdem zur Begegnungsstätte europäischer und amerikanischer Erzählforscher geworden, und bei ihren Zusammenkünften sind zentrale Anliegen der internationalen vergleichenden Sagenforschung zur Diskussion gestellt worden. Außerdem ist hier ein Forum entstanden, wo man sich regelmäßig über Themen und Motive des zeitgenössischen Erzählgutes austauschen kann. Hier entstand auch die Idee zu einem Typenkatalog der internationalen Wandersagen nach dem Vorbild des internationalen Märchentypenindex (AaTh). Deutschsprachige Forscher waren bei diesen Symposien bisher nur am Rande beteiligt. Der Initiator Paul Smith hat inzwischen ebenfalls zwei Bände mit modernen Sagen herausgegeben (1983, 1986). Er bezeichnet seine Texte als „nasty legends“ – häßliche Geschichten, da in diesem Genre auf den Britischen Inseln offenbar der schwarze Humor, Angst, Schadenfreude und ähnliche Gefühlsregungen vorherrschen. Aus dem Sheffielder Arbeitskreis ist 1988 eine „International Society for Contemporary Legend Research“ (ISCLR) hervorgegangen, die ein Mitteilungsblatt mit dem Titel „Foaf tale News“ herausgibt. Foaf steht für „friend of a friend“, foaf tale ist zunächst mehr als scherzhafte Bezeichnung für eine Erzählgattung anzusehen, deren endgültige Benennung im internationalen Rahmen noch aussteht.

Weitere Forschungsaktivitäten sind aus den skandinavischen Ländern zu vermelden. Bengt av Klintberg begann Ende der 70er Jahre in Schweden mit der Aufzeichnung von modernen Sagen („modern migratory legends“, 1981) und

legte 1986 unter dem Titel „Råttan i pizzan“ eine Edition von 100 kommentierten schwedischen Texten vor. Seinem Vorbild folgte 1987 die finnische Volkskundlerin Leea Virtanen. Ihre Sammlung von ebenfalls ca. 100 Typen ist nach einer der bekanntesten internationalen Wandersagen „Die gestohlene Großmutter“ betitelt (vgl. unseren Text Nr. 29).

Am Beispiel der Sagen vom Vanishing Hitchhiker hat Aliza Shenhari (1985) die Anpassungsfähigkeit der modernen Sagen an die spezifischen politischen und sozialen Gegebenheiten des heutigen Israel unter Beweis gestellt. In einem zweiten Aufsatz (1989) hat sie gezeigt, wie moderne Sagen in israelischen Kibbuzim als Mittel der sozialen Kontrolle abweichenden Verhaltens fungieren.

In der Bundesrepublik Deutschland sind bisher nur zwei neuere Aufsätze zu verbuchen, die sich mit Autofahrererzählungen (vgl. unsere Nrn. 1–25) bzw. mit der Sage vom Rattenhund (unsere Nr. 66) beschäftigen (Knierim 1985, Fischer 1985/86). In der Schweiz hat sich Walter Heim (1981) mit den geisterhaften Anhaltern befaßt, die zeitweise geradezu epidemisch am Eingang zum Autobahntunnel am Belchen auftraten.

Dieser Forschungsüberblick könnte vermuten lassen, daß die modernen Sagen eine Erscheinung der westlichen Industrieländer seien. Dies ist jedoch keineswegs der Fall: Selbstverständlich machen Wandersagen auch vor politischen Grenzen nicht halt, allerdings läßt ihre Sammlung und Erforschung in den sozialistischen Ländern noch stark zu wünschen übrig. Dorota Simonides (1987) hat den Beweis dafür geliefert, daß die bekanntesten Stoffe aus Westeuropa zur gleichen Zeit auch in Polen bezeugt sind, z. B. die Geschichte von der Großmutter im Carepaket (Nr. 46) oder von der Rache des Hippies (Nr. 62). Viele Zuschriften, die unsere Projektgruppe aus der DDR erhalten hat, bestätigen uns, daß eine Vielzahl der in der Bundesrepublik erhobenen Geschichten auch im Nachbarland zirkulieren. Einige Sagen,

wie unsere Nr. 18 „Zwischen Erfurt und Gera“, beziehen ihren Zündstoff sogar aus der speziellen Situation der beiden deutschen Staaten.

[...]